

PAUL ARISTE (Tartu)

DIE EPITHESES IN WOTISCHEN VOLKSLIEDERN

1. Das Wotische ist im Laufe von mehr als 120 Jahren in wissenschaftlicher Transkription aufgezeichnet worden. Die meisten nach Gehör angefertigten Aufzeichnungen sind jedoch unvollkommen, da sie die selteneren und komplizierteren Umstände der Artikulation nicht widerspiegeln. Diese Mängel waren objektiv bedingt. Die Aufmerksamkeit des Sprachforscher war allzusehr in Anspruch genommen, wenn er den Sprachführer befragte, dessen Antworten sich anhörte und dabei gleichzeitig bestrebt war, das Gehörte möglichst schnell zu Papier zu bringen. Aufgeschriebenen wurden daher vor allem nur die Phoneme und ihre Allophone sowie die auffallendsten suprasegmentären Erscheinungen. Sprachführer sprechen meistens sehr schnell. Wenn sie gebeten werden, das Gesagte zu wiederholen, so ist gewöhnlich der Text bei der Wiederholung nicht mehr derselbe wie bei seiner Erstdarbietung. Er wird beim Referieren, um dem Forscher zu helfen, langsamer und deutlicher gesprochen. Als man den Phonographen in Gebrauch nahm, konnte man den Text auf der Rolle des Phonographen schon besser festhalten. Aber die aus Wachs hergestellten Rollen des Phonographen nutzten schnell ab. Sie ermöglichten das Abhören des Textes nur zu wenigen Malen. Die Glyphen nutzten ab, und der Text wurde undeutlich. Erst das Magnetongerät ermöglichte es, einen Text sogar während der Arbeit auf Expeditionen so auf Tonband zu fixieren, daß alle Einzelheiten eines Gespräches festgehalten wurden und beliebige Male wiederholt werden konnten. Das Tonband ist ziemlich dauerhaft und kann auch kopiert werden. Als man das Wotische auf Tonband aufzunehmen begann, trat so mancher Umstand seiner Artikulation, den man früher nicht beachtet hatte, deutlich zutage. Die Bandaufnahmen der Texte haben auch darauf hingewiesen, wie verbreitet die Epithesis im Wotischen ist.

2.1. Da L. Kettunen 1915 wotische Texte mit Hilfe des Phonographen sammelte, finden sich in seinen Aufzeichnungen auch reichlich Beispiele für die Epithesis. L. Kettunen hat gemeinsam mit L. Posti sein wotisches Material 1932 veröffentlicht «Näyteitä vatjan kielestä» (MSFOu 63, Helsinki): *troittsa tuēb³* 'Pfingsten werden kommen' (2), *dovarišad³* 'Genossen' (2), *elid³* ? 'Warst du?' (4), *saīd³*? — *saīn³*! 'Hast du es bekommen? — Habe bekommen!' (4), *sai rahad³* 'er hat Geld bekommen' (4), *se on silmäd²* 'das sind Augen' (20), *meni jānez, issus pēsa alā i idgeb³. tulēb³* ... *susi* 'der Hase ging, setzte sich unter einem Gebüsch hin, und weint. Der Wolf kommt' (22), *meni jānez²* 'der Hase ging' (24), *tuli tagāz³* 'er kam zurück' (34), *kōllud³* 'gestorben' (62). L. Ket-

tunen hat die Epithesis entsprechend der Vokalharmonie entweder mit einem vordervokalischen oder mit einem hintervokalischen reduzierten Vokal bezeichnet. Die Epithesis tritt seinen Aufzeichnungen nach nur nach stimmhaften Konsonanten auf.

2.2. Auch J. Mägiste, der 1943 eifrig verschiedene Texte sammelte, hat die Epithesis im Wotischen vermerkt. 1953 veröffentlichte er diese Texte «Woten erzählen. Wotische Sprachproben» (MSFOu 118). In seinen Texten ist recht häufig die Epithesis bezeichnet worden, da er als Forscher sich für diese Erscheinung interessierte (3.1). J. Mägiste hat die Epithesis in Petit vermerkt: *sīz^o seitsē näteliä ku pūhitiv* 'Dann, nachdem man sieben Wochen gefastet hatte /du hattest/' (45), *sevat pelivad^o* 'die Kleider waren verbrannt' (60), *siältiä miä tūn^o* 'von dort komme ich' (61), *avvad^o i nūd^o* 'Die Gräber sind auch jetzt (da)' (69), *tšako eb^o nuku* 'der Kuckuck aber schläft nicht' (72), *a ennetiō tūlin^o* 'ich wurde aber unglücklich' (81), *a minū jätää^o* 'mich wirst du aber zurücklassen' (83), *keikk^o eväd^o liene voimä müö tüöd^o* 'Es werden nicht alle Arbeiten nach (deinen) Kräften sein' (102), *kump pari ennepi lūb^o* 'Die Partei, welche (es) früher wegschlägt' (145), *vott^o i keig* 'Sieh mal, (das ist) ja alles' (153), *tämä vetti net^o sākiss^o evvät^o poiz^o* 'nahm er diese Wegzehrung aus dem Sack heraus' (213) usw. Auch J. Mägiste hat, entsprechend der Vokalharmonie des Wotischen, in den vordervokalischen Wörtern die vordervokalische und in den hintervokalischen Wörtern die hintervokalische Epithesis vermerkt. Bei ihm tritt die Epithesis nur nach stimmhaften Konsonanten auf.

2.3. Auch die kompetente Kennerin des ostwotischen Dialekts E. Adler hat in ihrem Werk «Vadjalaste endisajast. Idavadja murdetekste» (Tallinn 1968) die Aufmerksamkeit auf die Epithesis gelenkt. Von der einst im Dorfe Itšäpäivä lebenden letzten, den ostwotischen Dialekt sprechenden Frau erwähnt E. Adler, daß für sie eine «gedehnte» Aussprache der auf einen Konsonanten auslautenden Wörter charakteristisch war: das Wortende artikulierte sie entweder mit einem *g* resp. *e* oder mit einem *ä* resp. *ə*. Dabei blieb der Klusil im Wortauslaut halb stimmlos (15). In bezug auf die Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit des Sandhilautes des Sprachführers erwähnte E. Adler, daß dieser verhältnismäßig schwankend war (16). Als Belege werden angeführt *tšäritüge* 'gewickelt, bewickelt', *tehäge* 'machen', *gunavē* 'Kartoffeln', *ep^o sūgə* 'er ißt nicht', *sinnegə* 'dahin', *poizege* 'weg, hinaus'. In den in den Texten vorkommenden Beispielen stehen vor der Epithesis meistens die stimmhaften *b*, *d*, *g*, *z*: *makkausseila meillə be^o nuge* 'wir hatten keine Betten' (25), *sell^o eb^o anttuge* 'dem wurde es nicht gegeben' (25), *sis tuege* 'dann kommt er' (31), *paranege* 'er wird besser, gesunder' (76) usw. Die Beispiele weisen darauf hin, daß auch im ostwotischen Dialekt die Epithesis den Anforderungen der Vokalharmonie unterworfen ist.

2.4. Der Unterzeichnete hat die Epithesis in verschiedenen Dörfern gehört und registriert. Beim Anhören der lebendigen Rede und beim Literieren der Tonbänder konnte man feststellen, daß die Epithesis meistens unreduziert war. Es seien hier lediglich Beispiele aus den Dörfern Luuditsa und Lempola angeführt: *čen ecibe* (normal *ecib*), *se i levvābe* (= *levvāb*) 'wer sucht, der findet es auch', *epene lāzibe* (= *lāzib*) 'das Pferd ist krank', *meila^o on keik^o koivude* (= *koivud*), *kūzege* (= *kūzēp*) 'petājāde' (= *petājād*) 'wir haben alles, Birken, Fichten, Kiefern', *söt sūrege* (= *sūreḡ*), *pičād niku nītude* (= *nītūd*) 'Sümpfe sind groß, lang,

wie Wiesen', *pičäd maštiti piti eλλα sīzə* (= *sīz*) 'dann mußte man lange Masten haben' (Luuditsa); *siä jo teiš satā vuotta eläde* (= *eläv*) 'du lebst schon mehr als hundert Jahre', *tehkä jarved verizede* (= *verized*) 'macht die Seen blutig' (aus einem Märchen), *idgene* (= *idgen*), *pannas minua väčizie meheliä* 'ich weine, ich werde mit Gewalt verheiratet' usw. (Lempola).

3.1. J. Mägiste hat einen interessanten Artikel über die zusätzlichen oder nichtetymologischen Vokale der ostseefinnischen Sprachen veröffentlicht (Eesti murdekujudest *onè, onò* ja nendega ühenduses kerkivast lisandvokaali-probleemist. — EK 1938: 167—181). Seiner Meinung nach ist auch die dem Wotischen eigene Epithesis nur ein Murmellaut, den die betonte Stellung des Satzes bedingt und den man für einen unbetonten Vokal halten kann (179).

3.2. Die Epithesis des Wotischen ist jedoch nicht nur irgendein gedehnter Usus der Artikulation oder ein unbetonter Vokal, sondern sein Vorkommen ist durch die phonologischen Verhältnisse des Wotischen bedingt. Im Wotischen sind die stimmhaften Verschußlaute *b, d, g* und der stimmhafte Zischlaut *z* selbständige Phoneme. Im Wotischen ist die Distribution der stimmhaften Verschußlaute und des stimmhaften Zischlautes solch eine, daß sie sowohl im An-, im Aus- als auch im Inlaut des Wortes auftreten können. Im absoluten Auslaut des Wortes treten die stimmlosen Allophone von *b, d, g* und *z, B, D, G* und *z* auf: *annab* 'er gibt', *annad* 'du gibst', *annaG!* 'gib!' (im ostwotischen Dialekt), *mēz* 'Mann'. Wenn den im absoluten Auslaut des Wortes stehenden *B, D, G* und *z* ein stimmhafter oder stimmloser Konsonant folgt, tritt Sandhi auf: *annad_{emälē}* 'du gibst der Mutter', *annat_{poigalē}* 'du gibst dem Sohne', *mēz_{eli}* 'der Mann war', *mēs_{tuli}* 'der Mann kam' usw. Im absoluten Auslaut des Wortes kann sich im Wotischen kein stimmhafter Klusil oder Sibilant vor der Redepause erhalten. Wenn sie aber im Redefluß erhalten bleiben, so verlangt das phonologische System der Sprache, daß ihnen noch ein Vokal folgen muß. Dieser Vokal kann ein reduzierter, kurzer oder normaler Vorder- oder Hintervokal sein.

3.3. Aus verschiedenen wotischen Dörfern sind Beispiele dafür angeführt worden, wie der epithetische Vokal auch nach *n* vorkommt. Dieser Umstand läßt sich morphophonologisch erklären. Bei den Verben tritt in der 2. und 3. Person des Singulars und in der 3. Person des Plurals die Epithesis deshalb auf, damit der Konsonant im Auslaut des Wortes stimmhaft bleibe: *čüzüde* 'du fragst', *čüzübe* 'er fragt', *čüsüvāde* 'sie fragen'. Nach Analogie dieser morphophonologischen Fälle hat sich auch in der 1. Person des Singulars die Epithesis entwickelt: *čüzüne* 'ich frage' und sich von hier auch anderwärts in Wörtern mit einem auslautenden *n* verbreitet.

4.1. Der epithetische Vokal ist im Wotischen nicht nur der Umgangssprache eigen. Er tritt auch als *ē* und *e* oder als *a* und *ä* in den Volksliedern auf. Da die Epithesis auch in Volksliedern vorkommt, muß sie eine alte morphophonologische Erscheinung sein. Der Unterzeichnete hat die Epithesis in Liedern von verschiedenen Sängerinnen gehört und registriert. Die Sängerin Oudekki Figuova in Rajo (geb. in Jögöperä) beherrscht außerordentlich gut die traditionelle Technik des Vortrages der Volkslieder. Es werden hier nur einige Beispiele der Epithesis aus ihren Liedern angeführt: *em_{mennüde}* (= *mennüd*) *māmā palvočilleg* 'ich ging nicht, als die Mutter mich bat', *ku siä mēde ~ mēdä* (= *mēd*) *setimä* 'wenn du in den Krieg ziehen wirst'; *kui viroza vesi čäübä* (= *čäüB*) «wie das Wasser in Estland fließt», *katti aijanta čüzübä* (= *čüzüB*) 'die Katze fragt vom Zaun', *noko pū putōbe* (= *putōB*) *pälē* 'wenn aber der Baum darauf fal-

len wird'; *meil_on kagrad_e* (= *kagrad*) *kassamatta* 'unser Hafer ist nicht begossen worden', *rüččēde* (= *rüččēd*) *on keik ruimekkād_e* (= *ruimekkād*) 'der Roggen ist ganz kaffig, spreuig', *a meij_e val_lā val_lkāt pādā* (= *pād*) 'aber die Weißköpfe unserer Gemeinde', *tō_o vihmad_e* (= *vihmad*) *meile tull_ez* 'bring nur Regen, wenn du zu uns kommen wirst', *hattaraiz_ed_e* (= *hattaraiz_ed*) *arvokkeiz_ed* (= *arvokkeiz_ed*) 'die undichten Wolkenballen'; *vānine* (= *vānin*) *koko pihtaiz_ella* 'ich beeilte mich mit der ganzen Schulterkraft zu arbeiten', *erre_ll_ona* (= *on*) *sinū esa* 'auf der Stange ist dein Anteil' usw. Um zu zeigen, wie allgemein die Epithesis ist, wie es gerade die Tonbandaufnahmen der gesungenen Texte zeigen, seien hier noch einige zusätzliche Beispiele aus dem Liederschatz der anderen Sängerninnen gebracht: Na' u Lukina aus Jöögöperä (geb. in Luuditsa): *evād laula lakki pādā* (= *pād*) 'die verheirateten Frauen, die Hauben haben, singen nicht', *silmād vettā vērettādā* (= *vērettāvād*, *vērettād*) 'die Augen gießen Tränen (Wasser)', *vaš miā kullā autazina* (= *autazin*), *marjō mahā mättälinä* (= *mättälinä*) 'soeben habe ich meinen Schatz (Gold) begraben, mein Liebchen (Beerlein) beigesetzt'. Duña Trofimova aus Luuditsa: *tuebe* (= *tueb*) *lōja joukkonaza* 'kommt der Schöpfer mit seiner Menge'.

4.2. Der finnische Folklorist Väinö Salminen hat die älteren Aufzeichnungen der wotischen Volkslieder in der Serie «Suomen kansan vanhat runot» (IV, 3, Helsinki 1928) veröffentlicht. Auch in diesen, oft phonetisch unvollkommenen Aufzeichnungen kommt die Epithesis hier und da vor, z. B. *Sem miä peeni petteline*, *Matala manitteline* 'das habe ich, die Kleine, gefälscht, die Niedrige, angeführt' (743), *Ripilade rītelivat* 'die Feuerhaken haben sich gezankt' (772) usw. In den älteren Aufzeichnungen gibt es mehrere Beispiele, wo in der Endung der dritten Person des Singulars die Epithesis *i* auftritt: *Kuhō issubi imoni*, *Asub ainia welwüeni* (721) 'Wo setzt sich mein Mütterchen hin, tritt mein einziges Brüderchen', *čūnel silmät čilwelēbi* (725) 'Die Träne macht Augen schmerzen', *veel toobi verkamata* (742) 'sie bringt Wasser, ohne daß man es ihr sagt', *Veel meillä koto tečeubi* (744) 'es wird uns noch ein Haus gemacht' usw. Man könnte denken, daß es sich hier um die ältere Form der Endung der dritten Person des Singulars auf *-pi* handelt, aber es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Forscher finnischer Nationalität, die diese Lieder aufgezeichnet haben, einen epithetischen Vokal hörten und ihn als *i* wahrnahmen, da in finnischen Volksliedern in der dritten Person des Singulars *-pi* und *-vi* ganz gewöhnlich sind. Es muß jedoch noch erwähnt werden, daß in der lebendigen Rede die Negationen *en* 'ich nicht', *ed* 'du nicht', *eb* 'er nicht' wenn sie betont sind, als *eni*, *edi*, *ebi* auftreten können. Ebenso kann anstatt *on* 'es ist' *oni* gesagt werden.

4.3. In den Liedern hat die Epithesis vom Standpunkt des Versmaßes aus dieselben Aufgaben wie die anderen Vokale. Das Auftreten der Epithesis in der Verstechnik als silbenbildendes Element beweist, daß sie im Wotischen ein bewußt benutztes Phonem mit Allophonen ist. In gesungenen Liedern kann aber die Epithesis auch als Dehnung eines Versfußes vorkommen. Dieser Fall ist ziemlich gewöhnlich in der Gesangstechnik der Sängern Kat'a Jovleva aus Kōrvöttula: *emā nāci sūređe* (= *sūređ*) *vaivad* 'die Mutter hatte große Sorgen', *keikkīš čüllis kaivod ovade* (= *ovad*) 'in allen Dörfern gibt es Brunnen' usw. Die Dehnung ist eigentlich eine Ausnahme im Metrum und in der Prosodie der wotischen Volkslieder, deren Verse normal achtsilbig sind und vier trochäische Versfüße haben.

ПАУЛЬ АРИСТЭ (Тарту)

ЭПИТЕЗА В ВОДСКИХ НАРОДНЫХ ПЕСНЯХ

Некоторые исследователи, записывавшие водский язык, заметили, что в нем в абсолютном конце слова соответственно гармонии гласных могут выступать незтимологические гласные (эпитезы) *ε* и *e*. При прослушивании и описании магнитофонных записей выяснилось, что эпитеза — не случайное явление: она обусловлена фонологической системой водского языка. В водском языке в абсолютном конце слова не могут выступать звонкие *b*, *d*, *g* и *z*, а только глухие *B*, *D*, *G* и *Z*. Для сохранения звонких согласных к ним добавляется гласный, так как внутри слова могут быть звонкие смычные и шипящие: *annabe* 'он дает', *annade* 'ты даешь', *sise* 'тогда' и т. д. вместо *annaB*, *annaD*, *siz*. Это фонологическое условие в водском языке является древним, так как наблюдается в народных песнях, язык которых вообще консервативен. В народных песнях эпитезы *ε*, *e*, *a* и *ä* образуют отдельный слог в трохеической стопе: *eväid laula lakki päda* (= *päD*) 'не поют замужние женщины, у которых чепцы на голове', *katti aijalta čüzübä* (= *čüzüB*) 'кошка спрашивает на заборе'. Для народных песен эпитеза характерна и после *n*: *sem miü pēni petteline* (= *pettelin*) 'это я, маленькая (молодая), обманула'.